

Schuften im Hochsommer

Zwischen diesen Arbeitsplätzen liegen 75 Grad



Stephanie Wanner arbeitet seit zwei Jahren als Lageristin im Kühlhaus von Frigosuisse.

«Für den Kafi muss ich mich umziehen»

Stephanie Wanner (30), Lageristin bei Frigosuisse in Möhlin AG

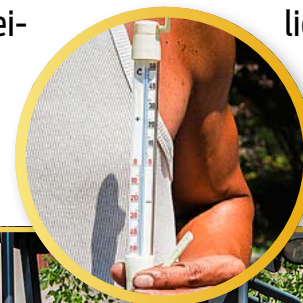
Hitzefrei wirds bei Stephanie Wanner nie geben. Denn die 30-Jährige arbeitet seit zwei Jahren als Lageristin bei Frigosuisse in Möhlin. Auch wenn es wie jetzt draussen über 30 Grad heiss ist, herrscht bei ihr im Kühlhaus konstant eine Temperatur von minus 26 Grad. «Wir müssen uns das ganze Jahr hindurch warm anziehen und dürfen pro Stunde nur 50 Minuten arbeiten. Zehn Minuten Pause sind gesetzlich vorgeschrieben. Für einen Kaffee draussen muss man sich aber rasch umziehen, sonst hat man viel zu heiss», sagt sie zu BLICK.

Obwohl sie sich abends auf dem Nachhauseweg zuerst akklimatisieren muss, würde Wanner ihren Job – den wohl kältesten der Schweiz – nicht tauschen wollen. Aber diese Tage viele andere mit ihr. «Im Moment sind meine Kollegen ein wenig neidisch, wenn ich ihnen sage, dass ich eben aus dem Kühlhaus komme, und sie selbst schon total verschwitzt sind.» Bei Frigosuisse werden neben Fleisch, Backwaren und Pharmartikeln sogar Gletscherproben von Forschern aus der ganzen Welt gelagert.

Foto: Stefan Bohrer

Sie ächzen bei der Arbeit wegen der Hitze? Dann würden Sie sicher gern mit Kühl-lagermitarbeiterin Stephanie Wanner tauschen.

Und Strassenbauer Markus Koller beweist, dass Sie sich auch ohne Tausch glücklich schätzen können.



Stefan Bohrer (Text und Fotos)



Markus Koller verteilt den 180 Grad heissen Teer.

«Draussen fühl ich mich wohl»

Markus Koller (24), Strassenbauer bei Albin Borer in Basel

Ein bisschen Wärme in der Mittagspause ist okay, doch nach einer Stunde eilen alle Anzugträger zurück ins klimatisierte Büro. Kaum jemand beneidet Menschen, die den ganzen Tag in der prallen Sonne klotzen müssen.

Der Basler Strassenbauer Markus Koller kennt nichts anderes. Und ist trotzdem glücklich damit. «Ich bin nicht neidisch auf den Job von Kühlhauslageristin Stephanie Wanner. Ich mag es, wenn es heiss ist.» Der 24-Jährige ist bei der

Baufirma Albin Borer angestellt und darf nur bei Minustemperaturen zu Hause bleiben. Ob das Thermometer hingegen 20 oder 40 Grad anzeigt, ist für seinen Job irrelevant. Da der flüssige Teer ohnehin 180 Grad heiss werde, komme es auf ein paar Grad auch nicht mehr an.

Und entsprechend sind Kollers Freunde auf den wohl heissesten Job der Schweiz nicht wirklich neidisch. Koller ist egal: «Ich denke, ein Kohlenarbeiter oder jemand in einer Metallfabrik hat auch sehr heiss, da bin ich ganz zufrieden mit meinem Job – ich bin immer draussen, wo ich mich wohlfühle.»

35 Grad – 35 Tipps

1. Besonders geeignet für Kinderzimmer: Zimmer können mit nassen Tüchern gekühlt werden. Wenn sie trocknen, entziehen sie der Luft Wärme.
2. Babys leiden besonders unter der Hitze. Sie können mit lauwarmen – nicht kalten – Lappen abgetupft werden.
3. Ventilatoren kühlen die Luft nicht ab, sind zum Einschlafen aber trotzdem angenehm.
4. Hängt man ein Handtuch gefüllt mit Eiswürfeln vor den Ventilator, wird daraus schnell eine Klimaanlage Marke Eigenbau.
5. Stecken Sie Ihr Kissen morgens in den Tiefkühler, dann ist es abends schön kühl. Gut für Allergiker: Minustemperaturen lassen Milben absterben.
6. Keine gute Idee: nackt schlafen. Das Risiko ist gross, sich dabei trotz der Wärme zu erkälten!
7. Apropos nackt: Sex bei grosser Hitze ist prickelnd! Nie sind Genitalien besser durchblutet und empfindsamer als an heissen Tagen.
8. Zudem lädt eine Hitzewelle zu lauschigem Outdoor-Sex ein.
9. Dabei gilt: Es ist grundsätzlich legal. Wer damit aber Dritte stört, macht sich strafbar.
10. Sex bei Hitze ist für Menschen mit Kreislaufstörungen, Diabetiker und Übergewichtige nicht zu empfehlen. Ihnen droht ein Hitzschlag.
11. Beim Sex, aber auch sonst gilt: Bei Hitze sollten keine ausgefallenen Turnübungen ge-

So überstehen Sie diese irre Hitze

macht werden. Jede Anstrengung erhöht die Körperwärme, man schwitzt mehr.
12. Gegen das Schwitzen hilft – nebst gutem Deo – auch simpler Salbei. Wer das Kraut täglich kaut, schwitzt weniger.
13. Oder ein warmes Bad! Der Trick: Zuvor Bockshornklee ins Wasser geben und auf sich wirken lassen.
14. Frischer Schweiß stinkt nicht, alter Schweiß hingegen schon. Darum: Regelmässig zu duschen, hilft, Gerüche zu vermeiden.
15. Oder: Achselhaare kürzen! Dann wird diese Körperzone besser belüftet und das Habitat für geruchsbildende Bakterien damit unattraktiver.
16. Ebenfalls hilft, auf Zwiebeln und Knoblauch zu verzichten. Diese werden bei Hitze besonders stark ausge-schwitzt.
17. Generell gilt: Bei Hitze sollte auf leichtes Essen umgestellt werden.
18. Stinkt man selber nicht, dafür der Arbeitskollege, ist das

besonders mühsam. Der Knigge empfiehlt: Keine falschen Hemmungen! Stinkende Arbeitskollegen soll man auf den Geruch ansprechen.
19. Gegen Hitze am Arbeitsplatz hilft auch ein kühles Fussbad.
20. Ist ein solches unmöglich zu organisieren, reicht es auch, die Schlagadern an Handgelenk und Hals regelmässig mit Wasser zu kühlen.
21. Schlimm sind Hitzetage beim Pendeln. Der gute alte Fächer erweist gute Dienste.
22. In überfüllten Zügen macht man sich so aber unbeliebt. Dann bleibt nur noch das autogene Training: Augen schliessen und an die Badi denken.
23. Oder ätherische Öle auf den Hals und Beine tupfen. Auch das kühlt – und kann den Schweißgeruch anderer übertünchen.
24. Übrigens: Wer sich morgens Teebaumöl ins Shampoo mischt, geniesst den Tag über einen kühleren Kopf.
25. Frauen und Männer mit

langen Haaren tun sich bei Hitze einen Gefallen, wenn sie diese hochstecken.

26. Kurze Haare sind angenehmer. Zu kurz sollten sie im Sommer aber nicht sein.
27. Wenn die Sonne lange und direkt auf Kopf und Nacken scheint, kann es einen Sonnenstich geben. Hut oder Mütze sind die beste Vorsorge.
28. Keine Alternative ist da die Sonnencreme. Man merke sich: Sonnenstich entsteht durch Wärmestrahlen, Sonnenbrand durch UV-B-Strahlen.
29. Schlimmer als ein Sonnenstich ist ein Hitzschlag. Erste Massnahme: Körper sofort mit kaltem Wasser kühlen.
30. Der Sonnenbrand nervt ebenfalls, die Sonnencreme beugt dem vor.
31. Aber Achtung, es kursieren Irrtümer! Zum Beispiel: Wer sich mehrfach eincremt, erhöht die Schutzzeit. Falsch! Der Schutz wird nur erneuert.
32. «Wer braun ist, braucht keine Sonnencreme» – das ist ein weiterer Irrtum. Das Hautkrebsrisiko bleibt gleich hoch.
33. Kein Irrtum: Sonnenstrahlen schwächen das Immunsystem.
34. Dafür sollen sich bei Sonne Autoimmunerkrankungen bessern – etwa Neurodermitis oder Schuppenflechte.
35. Im Schnitt ist es in der Schweiz im Juli 17 Grad warm. Also nicht jammern! Geniessen wir den Sommer, wenn er schon mal da ist! Flavio Razzino



Mit dem laufenden Ventilator lässt sich besser einschlafen.

Die Hitzewelle ist nur der Anfang

Eine Hitzewelle überrollt die Schweiz. Und das nicht nur am Tag, sondern auch in der Nacht. So fielen in den letzten Nächten die Temperaturen kaum unter 20 Grad. Laut dem renommierten Klimaforscher Thomas Stocker vom Physikalischen Institut der Universität Bern ist das erst der Anfang. «Wir erwarten eine Erhöhung von 5,5 Grad für die Schweiz bis Ende des 21. Jahrhunderts.» Normalerweise dauert solch eine Veränderung Jahrtausende, doch durch die Treibhausgase hat der Mensch in das Klima eingegriffen. Die Folgen sind fatal: «Es wird viel mehr Hitzewellen geben, die Gletscher werden wegschmelzen und starke Regenfälle werden zunehmen. Das Gesicht der Alpenwelt wird sich verändern.» Konkret bedeutet dies, dass die Schweiz einerseits mit heissen



Thomas Stocker.

Perioden rechnen muss, andererseits mit vermehrtem Hochwasser. «Es wird tropenähnliche Zustände geben», ist sich Stocker sicher. Die Prognose: lange Trockenperioden, gefolgt von kurzen aber heftigen Niederschlägen.

Dass sich das Klima schon verändert hat, zeigen Messungen deutlich. Dennoch gibt es immer noch Personen, die den Klimawandel leugnen. Schliesslich sei es im Winter immer noch kalt. Und auch an so manchem Sommertag steige das Thermometer nicht auf über 30 Grad.

Diese Argumente lassen Forscher nicht gelten. Denn nur weil es an einzelnen Tagen schneit, bedeutet das nicht, dass der Klimawandel nicht existiert. «Wir werten nicht das Wetter eines Tages oder einer Woche aus. Dafür sind Daten von Jahrzehnten notwendig. Wetter ist nicht gleich Klima», betont Stocker. Johannes Hillig